

„Viele unserer Gäste wissen, dass das Hospiz ihre letzte Station ist. Deshalb arbeiten wir anders als in einem Krankenhaus. Wir sind absolut entschleunigt“, betont Stationsleiterin Monika Schenk. Das Bestreben sei, die Lebensqualität der Patienten zu sichern.

### Sekt in der Badewanne

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hospiz versuchen, auf alle Wünsche der Gäste einzugehen. „Es ist kein Problem, wenn ein Patient in der Badewanne gerne Musik hören und ein Glas Sekt trinken möchte“, erzählt Monika Schenk. Bereichsleiterin Andrea Schwarz ergänzt: „Wenn jemand Lungenkrebs im Endstadium hat, warum soll er dann zu rauchen aufhören? Wenn ich ihm das Rauchen verweigere, nehme ich ihm seine letzte Lebensqualität.“

Das Leben und nicht der Tod bestimmt den Alltag im CS Hospiz. Vor einigen Wochen hat ein Patient seine Lebensgefährtin geheiratet, erinnert sich Andrea

Schwarz. Ein Arzt und eine Krankenschwester fungierten als „Hochzeitsplaner“, 50 Gäste nahmen an der Trauung im Hof des Caritas-Socialis-Hauses teil.

Auch in den letzten Stunden werden die Wünsche, soweit es möglich ist, berücksichtigt. Monika Schenk: „Wir hatten einmal eine Patientin, die auf unserer Terrasse gestorben ist. Es war ihr sehnlichster Wunsch, unter freiem Himmel zu sterben. Sie ist zeit ihres Lebens immer gerne in der Natur gewesen und viel gewandert. Sie hätte es im Zimmer nicht ausgehalten.“

Die Verstorbenen werden im Meditationsraum des Hospizes aufgebahrt. „Hier können sich die Angehörigen den ganzen Tag in aller Ruhe verabschieden. In einem Buch können sie eine letzte Nachricht an die Verstorbenen richten. Da schreibt die Tochter an den Vater, die Nachbarin an ihre Freundin. „Oft wird noch einmal gesagt: ‚Ich liebe dich und werde dich nicht vergessen!‘“

### Hilfe für Angehörige

Die Betreuung der Angehörigen nimmt im CS Hospiz einen wichtigen Platz ein. Andrea Schwarz erklärt, dass diese oft mehr Hilfe benötigen als der Sterbende. „In unserer Gesellschaft hat der Tod im Alltag keinen Platz. Wenn es dann soweit ist, sind viele hoffnungslos überfordert.“

Zwei SeelsorgerInnen stehen auf der Palliativstation bzw. in der mobilen Hospizarbeit für Gespräche mit Patienten und Angehörigen zur Verfügung. Oft ergeben sich tiefer gehende Gespräche aus scheinbar banalen Unterhaltungen, weiß Karin Weiler von der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis.

„Wenn ein Hospizgast mir sagt: ‚Jetzt kann ich das und das nicht mehr essen‘, dann kann ich sagen: ‚Essen Sie halt etwas anderes.‘ Ich kann aber auch nachfragen: ‚Was bedeutet das für Sie?‘“ Daraus entwickelt sich oft ein Gespräch über die vielen Abschiede, die sich auch in so kleinen Dingen äußern.“ ■



rechts Wenn ein Hospizgast stirbt, wird im Meditationsraum ein Öllicht entzündet.

rechts Die Terrasse ist eine Oase der Ruhe – manchmal auch ein Ort zum Sterben.



Die Betreuung der Angehörigen nimmt im CS Hospiz einen wichtigen Platz ein.